

1. Einleitung

„Body snatching“, der Raub menschlicher Leichname, galt in Großbritannien traditionell als verboten und moralisch verwerflich und wurde mit finsternen, makabren Motiven assoziiert. Im frühen 19. Jahrhundert nahm die Praxis jedoch eine paradoxe Stellung zwischen rechtlicher Norm, moralischer Vorstellung und praktischer Nutzung ein. Während der Handel mit Leichen aus moralischer und rechtlicher Perspektive strikt tabuisiert und reguliert blieb, wuchs im Zuge des Aufschwungs der anatomischen Ausbildung zugleich der Bedarf an menschlichen Körpern als Untersuchungs- und Lehrmaterial.¹

Rechtlich war der tote Körper im englischen Recht formal nicht als Eigentum definiert; seine Entwendung ließ sich daher nur schwer als klassischer Diebstahl fassen.² Verfolgt wurde sie, wenn überhaupt, eher als Grabfrevel bzw. als Verletzung der Totenruhe, also als Verstoß gegen Bestattungs- und Ordnungsnormen.³ Diese Unschärfe eröffnete einen Graubereich und senkte das Risiko strafrechtlicher Konsequenzen. Damit entstanden Anreize für eine profitable Untergrundökonomie⁴, in der Leichname zu anatomischen, ökonomischen und institutionellen Ressourcen wurden. Anatomen, Chirurgen, Ärzte, Künstler und ihre jeweiligen Zulieferer waren für ihre beruflichen Zwecke auf die Verfügbarkeit von Körpern angewiesen.⁵ Diese strukturelle Abhängigkeit begünstigte die Herausbildung eines informellen

¹ Zur staatlichen Regulierung der Leichenversorgung, siehe: Devereaux, Simon: *Execution, State and Society in England, 1660–1900*, Cambridge 2023, passim.; Hurren, Elizabeth T.: *Dying for Victorian Medicine. English Anatomy and its Trade in the Dead Poor, c.1834 - 1929*, Basingstoke 2012, passim.; Hutton, Fiona: *The Working of the 1832 Anatomy Act in Oxford and Manchester*, in: *Family & Community History*, vol. 9 (2006), S. 125–139.; Ward, Richard M.: *The Criminal Corpse, Anatomists and the Criminal Law. Parliamentary Attempts to Extend the Dissection of Offenders in Late Eighteenth-Century England*, in: *The Journal of British studies*, vol. 54 (2015) no. 1, S. 63–87.; Zur moralischen Tabuisierung, sozialer Konflikthaftigkeit und der Praxis illegaler Leichenbeschaffung, siehe: Richardson, Ruth: *Death, Dissection and the Destitute*, 2. Auflage, Chicago 2001, S. 30–72.; Zum ansteigenden Bedarf an Leichen, siehe: Mitchell, Piers D., et al.: *The study of anatomy in England from 1700 to the early 20th century*, in: *Journal of anatomy*, vol. 219 (2011) no. 2, S. 91–99.

² Siehe: Blackstone, William: *Commentaries on the Laws of England. In Four Books*, Band 4, London 1769, S. 139.; Bursell, Rupert: *Digging Up Exhumation*, in: *Ecclesiastical Law Journal*, vol. 5 (1998) no. 22, S. 18–19.; Sappol, Michael: *A Traffic of Dead Bodies. Anatomy and Embodied Social Identity in Nineteenth-Century America*, Princeton 2002, S. 12–15.

³ Siehe: ebd.

⁴ Siehe: Mara, Eugenia-Ramona: *Causes and consequences of underground economy*, in: *Ovidius University Annals: Economic Sciences Series: Analele Universitatii Ovidius: Seria Stiinte Economice*, vol. 17 (2011), S. 1109–1111.; Sappol: *A Traffic of Dead Bodies*, S. 83–110.; Hurren: *Dying for Victorian Medicine*, S. 20–27.

⁵ Siehe: Porter, Roy: *The Greatest Benefit to Mankind. A Medical History of Humanity*, New York 1998, S. 308–312.

Marktes, der die medizinische Ausbildung trotz rechtlicher und moralischer Tabuisierung praktisch absicherte.

Diese Behandlung des toten Körpers als anatomisches und zugleich wirtschaftliches Objekt war weder marginal noch zufällig. Sie ergab sich aus der Expansion der anatomischen Ausbildung, der steigenden Nachfrage nach medizinischem Wissen und der gleichzeitigen gesetzlichen Restriktion legaler Leichenquellen im 18. und frühen 19. Jahrhundert.⁶ Der daraus hervorgehende illegale Leichenhandel wurde öffentlich zwar skandalisiert, bildete jedoch ein funktional unverzichtbares Element der Infrastruktur medizinischer Ausbildung. Gerade diese Spannung, moralische Verdammung auf der einen, pragmatische Abhängigkeit auf der anderen Seite, schlägt sich in den Quellen zugleich als Empörung und als Rechtfertigungsstrategie nieder.⁷

1.1 Forschungsstand zum Leichenhandel und zur Anatomiegesetzgebung

Die geschichtswissenschaftliche Forschung zum Leichenhandel im frühen 19. Jahrhundert ist eng mit der Geschichte der modernen Medizin, sozialer Ungleichheit und staatlicher Regulierung verflochten. Erst seit den 1980er Jahren hat sich eine sozial- und kulturhistorisch orientierte Perspektive in der Forschung etabliert, die Leichenhandel und Leichenbeschaffung nicht mehr primär als moralische Devianz, sondern als strukturelles Element der medizinischen Ausbildungslandschaft analysiert. Die Problematik der Versorgung anatomischer Schulen ist insbesondere durch Arbeiten von Ruth Richardson, Elizabeth Hurren, Gareth Jones und Michael Sappol umfassend untersucht worden.⁸ Mit ihrem Werk *Death, Dissection and the Destitute* bietet Richardson die bislang wohl detaillierteste Analyse des *Anatomy Act* (1832) und seiner Vorgeschichte, richtet den Blick jedoch weniger auf regionale Unterschiede in der Umsetzung. Am Beispiel Londons zeigt sie, dass die nach Inkrafttreten des Gesetzes legal verfügbaren Leichen zahlenmäßig kaum mit den Mengen vergleichbar waren, die zuvor über die informelle Kooperation zwischen

⁶ Siehe: Mitchell: *The study of anatomy in England from 1700 to the early 20th century*, S. 91–99.; Schultz, Susanne M.: *Body Snatching. The Robbing of Graves for the Education of Physicians in Early Nineteenth Century America*, [o. O.] 1992, passim.

⁷ Siehe: Laqueur, Thomas W.: *The Work of the Dead. A Cultural History of Mortal Remains*, Princeton 2015, S. 292–296.

⁸ Siehe: Richardson: *Death, Dissection and the Destitute*, passim.; Hurren: *Dying for Victorian Medicine.*; Hurren, Elizabeth T.: *Dissecting the Criminal Corpse. Staging Post-Execution Punishment in Early Modern England*, Basingstoke 2016, passim.; Jones, Gareth D.: *Speaking for the Dead. Cadavers in Biology and Medicine*, London 2000, passim.; Sappol: *A Traffic of Dead Bodies*, passim.

Anatomen und Leichenräubern bereitgestellt worden waren. Zugleich blieb die Leichenbeschaffung über das 19. Jahrhundert hinweg ein Konfliktfeld, etwa zwischen anatomischer Aufsicht und Anatomielehrern.⁹ Hurren greift die Problematik auf und untersucht die anhaltenden Versorgungsentpässe an den medizinischen Einrichtungen in Cambridge und Oxford im späten 19. Jahrhundert. Im Zentrum stehen dabei weniger einzelne Akteure als die organisatorischen Praktiken, Verwaltungsroutinen und institutionellen Arrangements, durch die der Leichenbestand gesichert, oder eben nicht gesichert, wurde.¹⁰

Parallel dazu hat die Forschung zur Geschichte der Anatomie die Bedeutungsverchiebung der Medizin herausgearbeitet. Studien zur Professionalisierung der Chirurgie und zur Entwicklung der klinischen Medizin zeigen, dass die wachsende Bedeutung praktischer Sektionen untrennbar mit der Transformation medizinischen Wissens und ärztlicher Autorität verbunden war.¹¹ Anatomie wurde zu einer zentralen Grundlage medizinischer Expertise, wodurch der Bedarf an Leichen nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ anstieg: Gefragt waren zunehmend Körper, an denen sich spezifische Strukturen, Variationen und Pathologien demonstrieren ließen.¹²

Neuere Arbeiten haben darüber hinaus die ökonomischen und organisatorischen Dimensionen des Leichenhandels in den Blick genommen. In diesen Studien erscheint der Leichenmarkt als ein System von Konkurrenz, Preisbildung und informellen Absprachen.¹³ Damit rücken die professionellen Leichenräuber (*resurrectionists*/Resurrectionisten)¹⁴, also illegale Leichenbeschaffer für anatomische

⁹ Siehe: Richardson: *Death, Dissection and the Destitute*, passim.

¹⁰ Siehe: Hurren: *Dying for Victorian Medicine*, passim.; Hurren: *Dissecting the Criminal Corpse*, passim.; Hurren, Elizabeth T.: *A Pauper Dead-House. The Expansion of the Cambridge Anatomical Teaching School under the late-Victorian Poor Law, 1870–1914*, in: *Medical History*, vol. 48 (2004) no. 1, S. 69–94.

¹¹ Siehe: Lawrence, Christopher: *Alexander Monro primus and the Edinburgh manner of anatomy*, in: *Bulletin of the History of Medicine*, vol. 62 (1988) no. 2, S. 193–214.; Gelfand, Toby: *The "Paris manner" of dissection. student anatomical dissection in early eighteenth-century Paris*, in: *Bulletin of the History of Medicine*, vol. 46 (1972) no. 2, S. 99–130.

¹² Siehe: ebd.; Mitchell, Piers D.: *Unknowns in the Teaching of Anatomy and Pathology from the Enlightenment to the Early Twentieth Century in England*, in: Mitchell, Piers D. (Hrsg.): *Anatomical Dissection in Enlightenment Britain and Beyond. Autopsy, Pathology and Display*, Ashgate 2012, S. 4–5.; Chaplin, Simon D. J.: *John Hunter and the 'museum oecomy' 1750–1800*, [o. O.] 2009, S. 113–122.

¹³ Siehe: Sappol: *A Traffic of Dead Bodies*, S. 102–110.

¹⁴ Weitere zeitgenössische Bezeichnungen umfassten „body snatcher, sack-em-up gentlemen and ghouls“, siehe: Ross, Ian, und Carol Urquhart Ross: *Body Snatching in Nineteenth Century Britain. From Exhumation to Murder*, in: *British Journal of Law and Society*, vol. 6 (1979) no. 1, S. 112.; Im weiteren Verlauf der Arbeit wird, nach dem Grad der Organisation, terminologisch zwischen Leichenräubern (nicht dauerhaft organisierte/gelegenheitsmäßige Exhumierer) und Resurrectionisten (professionell agierende, arbeitsteilig organisierte body snatchers als bezahlte Zulieferer der anatomischen Lehre) unterschieden.

Zwecke, nicht länger ausschließlich als kriminelle Randfiguren, sondern als Akteure eines spezifischen, funktional integrierten Marktes in den Fokus.

Gleichzeitig bleibt die Quellenbasis dieser Forschung problematisch, da kaum bekannte Selbstzeugnisse von Resurrectionisten existieren. Die meisten verfügbaren Informationen stammen aus Gerichtsakten, parlamentarischen Berichten oder Aussagen von Anatomen, die durch institutionelle Loyalitäten, soziale Distanz und moralische Vorannahmen geprägt sind.¹⁵ Gerade deshalb stellt das *Diary of a Resurrectionist* (1811–1812)^{16,17} eine außergewöhnliche Quelle dar, da es eine Innenperspektive auf den gewerbsmäßigen Leichenraub und seine alltägliche Praxis eröffnet.

In der bisherigen Forschung wurde das Tagebuch allerdings überwiegend punktuell genutzt, oft zur illustrativen Bestätigung bekannter Narrative, ohne seine Einträge systematisch und quantitativ auszuwerten. Ähnlich wurden die Aussagen des Zeugen „C. D.“, der als mutmaßlicher Autor des Tagebuchs gilt,¹⁸ im *Report from the Select Committee on Anatomy* (1828)¹⁹ meist als verlässliche Angaben zitiert, ohne ihre Entstehung im Kontext der parlamentarischen Untersuchung sowie mögliche Intentionen kritisch zu reflektieren. Daraus ergibt sich die Forschungslücke, an die die vorliegende Arbeit anschließt. Während der Londoner Leichenhandel insgesamt gut erforscht ist, fehlt bislang eine systematische quantitative Gegenüberstellung parlamentarischer Zeugenaussagen mit einer internen Dokumentationsquelle.

¹⁵ Siehe: MacDonald, Helen: *Procuring corpses. the English anatomy inspectorate, 1842 to 1858*, in: *Medical history*, vol. 53 (2009) no. 3, S. 379.

¹⁶ Das Diary liegt sowohl in der Edition durch James Blake Bailey (Bailey, James B.: *The Diary of a Resurrectionist, 1811–1812. To Which Are Added an Account of the Resurrection Men in London and a Short History of the Passing of the Anatomy Act*, London 1896.) als auch als Manuskript (Royal College of Surgeons of England, Heritage Collections: RCS: MS0024/1, ungedruckte Quelle (Digitalisat), Joseph Naples, *Diary of a Resurrectionist, 1811–1812.*) vor. Die folgenden Zitate beruhen auf einem eigenen Transkript des Manuskripts, weil sich beim Abgleich mit Baileys Edition mehrfach Unterschiede gezeigt haben, vor allem in Orthographie und Interpunktion, teils aber auch in einzelnen Lesarten bzw. Formulierungen; für das Eigen-Transkript, siehe: *Diary, Eigen-Transkript*, Anhang A1., S. 173–194.

¹⁷ Die direkte Zitation der englischsprachigen Quellen folgt der historischen Schreib- und Notationspraxis der jeweiligen Vorlage. Abweichungen von heutiger Orthographie, Grammatik, Interpunktion und Groß-/Kleinschreibung sowie zeitgenössische Abkürzungen werden daher nicht jeweils durch „[sic]“ gekennzeichnet, sondern als Bestandteil der Quellenüberlieferung behandelt. Dies gilt insbesondere für die Zitate aus dem Manuskript und dem Eigen-Transkript des *Diary of a Resurrectionist*. Eingriffe in den Text werden nur dort kenntlich gemacht, wo sie der Lesbarkeit oder Erläuterung dienen, etwa durch Auslassungen, Ergänzungen in eckigen Klammern oder die Kennzeichnung unleserlicher Stellen.

¹⁸ Siehe: Bailey: *The Diary of a Resurrectionist, 1811–1812*, S. 70.

¹⁹ Siehe: Wellcome Collection: EPB/D/60782, gedruckte Quelle (Digitalisat), Great Britain, Parliament, House of Commons, Select Committee on Anatomy, *Report from the Select Committee on Anatomy*, London 1828, Aussage „C. D.“, Fragen 1396–1428, S. 118–119.

1.2 Das Diary of a Resurrectionist und der Report from the Select Committee on Anatomy

Das *Diary of a Resurrectionist* (1811–1812) und der *Report from the Select Committee on Anatomy* (1828) eröffnen auf unterschiedliche Weise Einblicke in den Londoner Leichenhandel. Die Einträge des Tagebuchs folgen einem Dokumentationsmuster, das zwischen wirtschaftlicher Abrechnung, organisatorischer Planung und knappen situativen Notizen wechselt (siehe: Kapitel 4). Angaben zu Exhumierungen, Lieferungen, Preisen, beteiligten Personen und Orten ermöglichen eine unmittelbare, praxisnahe Perspektive auf das alltägliche Geschäft der Resurrectionisten. Zugleich sind die fragmentarische Überlieferung sowie die Lücken, Abkürzungen und implizite Wissensannahmen in den Einträgen integraler Bestandteil der Quelle.²⁰ Sie verweisen auf die Bedingungen der illegalen Praxis. Dazu zählen die ständige Gefährdung durch Entdeckung und Strafverfolgung, die Notwendigkeit spezifischer fachlicher und logistischer Fähigkeiten sowie ein vorausgesetztes internes Erfahrungs- und Handlungswissen, das nicht expliziert erläutert werden musste, da sich die Notizen an einen begrenzten, eingeweihten Kreis richteten. Gerade diese Eigenschaften machen das Tagebuch zu einer methodisch anspruchsvollen, aber besonders erkenntnisreichen Quelle.

Der Bericht des *Select Committee* entstand demgegenüber im Kontext der parlamentarischen Reformdebatten zur Versorgung anatomischer Einrichtungen mit Lehrmaterial.²¹ Die Zeugenaussagen spiegeln weniger eine offene Darstellung des Leichenhandels als vielmehr die Erkenntnisinteressen des Komitees wider. Die Struktur der Befragung lenkt den Blick auf bestimmte Aspekte und blendet andere aus; im Zentrum stehen Informationen, die für administrative und gesetzgeberische Entscheidungen relevant erschienen. Eine besondere Stellung nehmen die Aussagen des Zeugen „C. D.“ ein, da sie sowohl quantitative Angaben als auch narrative Deutungen enthalten. Seine Selbstbeschreibung als zentraler Lieferant der Londoner Anatomieschulen, die detaillierten Zahlen und seine

²⁰ Zur fragmentarischen Überlieferung, siehe: *Diary*, Eigen-Transkript, Anhang A1., S. 173–175.; siehe auch: Tabelle 1., S. 54.

²¹ Siehe: *Select Committee on Anatomy: Report*, S. 5–7.; München, Bayerische Staatsbibliothek: Brit. 160,NS-19, gedruckte Quelle (Digitalisat), Thomas C. Hansard, *Parliamentary Debates: Official Report*; ... Session of the ... Parliament of the United Kingdom of Great Britain and Ireland, Band 19, London 1828, Sp. 14–16.

Reformvorschläge machen ihn zu einer Schlüsselquelle für das Verständnis des Leichenhandels der 1810er Jahre.

1.3 Fragestellung, Zielsetzung und methodisches Vorgehen

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, die Bedeutung des Leichenhandels für die medizinische Ausbildung im frühen 19. Jahrhundert anhand zweier zentraler Quellen zu untersuchen: anhand des *Diary of a Resurrectionist* (1811–1812) sowie durch die anonyme Aussage des Zeugen „C. D.“ im *Report from the Select Committee on Anatomy* (1828). Im Mittelpunkt steht London als zentraler Handlungsraum des Leichenhandels; im engeren Fokus stehen jedoch die im Tagebuch beschriebenen und von „C. D.“ geschilderten Aktivitäten und Strukturen einer konkreten Gruppe von Resurrectionisten, der vermutlichen „London Borough Gang“. Aussagen zu Großbritannien dienen vor allem dazu, den rechtlichen und institutionellen Rahmen zu skizzieren, der die Voraussetzungen dieses Marktes prägte. Beide Quellen eröffnen Einblicke in Umfang, Organisation und Funktionsweise des Leichenhandels, sind jedoch in grundlegend unterschiedlichen Kommunikations- und Handlungskontexten entstanden. Während der Bericht des *Select Committee* im Rahmen einer parlamentarisch-politischen Reformdebatte steht, dokumentiert das Tagebuch die interne Perspektive professioneller Leichenräuber auf ihre alltägliche Praxis.

Im Zentrum steht die Frage, in welchem Umfang und mit welcher Plausibilität sich die Angaben des *Diary of a Resurrectionist* (1811–1812) mit den von „C. D.“ getätigten retrospektiven Aussagen, zu seiner Tätigkeit in den Jahren 1811–1812 quantitativ abgleichen lassen. Daraus ergeben sich drei Teilfragen: (1) Wie war der Leichenhandel organisatorisch strukturiert und welche Strukturen lassen sich innerhalb der Quellen rekonstruieren? (2) In welchem Verhältnis stehen die Einträge im *Diary of a Resurrectionist* zu „C. D.“s Angaben und wo bestätigen, ergänzen oder relativieren sich die Befunde? (3) Wie lassen sich die Ergebnisse im Kontext zeitgenössischer Debatten, Deutungsmuster und institutioneller Interessenlagen einordnen?

Methodisch basiert die Untersuchung primär auf dem Tagebuch als Hauptquelle: Es wird systematisch sowohl quantitativ als auch qualitativ ausgewertet, um einen empirischen Referenzrahmen für den von „C. D.“ behaupteten Umfang des Handels zu entwickeln und dadurch Plausibilitätsgrenzen sichtbar zu machen. Quantitativ erfasst werden die im Tagebuch dokumentierten Exhumierungen,

Lieferungen und ökonomischen Transaktionen sowie, sofern ausgewiesen, die dazugehörigen Körper bzw. Körperteile; unterschieden wird dabei zwischen vollständigen Leichnamen und Extremitäten. Abkürzungen, Leerstellen und uneindeutige Einträge werden nicht „aufgefüllt“, sondern als fehlende Angaben markiert und nur dann in die Zählung aufgenommen, wenn die Information aus dem unmittelbaren Kontext eindeutig erschließbar ist. Die ausgewiesenen Minimalwerte bezeichnen die mindestens sicher nachweisbaren Mengen (Lieferungen/Körper), während unklare oder nicht quantifizierbare Hinweise qualitativ berücksichtigt werden. Innerhalb dieses Rahmens wird geprüft, ob die Aussagen „C. D.“s logisch nachvollziehbar erscheinen, ohne sie im Sinne einer strikten Verifikation oder Falsifikation abschließend bestätigen oder widerlegen zu wollen.

Zugleich arbeitet die Studie die institutionellen, ökonomischen und sozialen Rahmenbedingungen heraus, in denen Tagebuch und Report jeweils verortet sind. Beide Quellen werden als situierte Texte verstanden, deren Aussagekraft wesentlich von Entstehungssituation, Funktion und Perspektive abhängt und die erst durch die Verbindung quantitativer Analyse, quellenkritischer Reflexion und historischer Kontextualisierung angemessen beurteilt werden können.

2. Historischer Kontext: Anatomie, Leichenknappheit und Regulierung

Zur Beantwortung der zentralen Forschungsfrage ist der Leichenhandel in Großbritannien nicht nur als empirisches Phänomen relevant, sondern verweist auf politische Entscheidungen und gesetzliche Regelungen, die den Zugang zu Leichen für die anatomische Lehre ermöglichten, begrenzten oder neu ordneten. Um die Aussagen und Einträge der Quellen, die im weiteren Verlauf der Arbeit analysiert werden, angemessen einordnen zu können, ist eine Rekonstruktion der historischen Rahmenbedingungen erforderlich, unter denen sich der Leichenhandel in Großbritannien entwickelte. Das folgende Kapitel widmet sich dementsprechend den rechtlichen, institutionellen und sozialen Voraussetzungen der anatomischen Praxis im 18. und frühen 19. Jahrhundert. Im Mittelpunkt stehen dabei die Entwicklung der anatomischen Ausbildung, die gesetzlichen Regelungen zur Bereitstellung von menschlichen Körpern sowie die daraus resultierenden Spannungen zwischen medizinischem Bedarf, rechtlichen Restriktionen und gesellschaftlichen Normen. Die Kontextualisierung soll darlegen, dass der Leichenhandel weniger als Randerscheinung, sondern vielmehr als strukturelle Folge eines spezifischen institutionellen Arrangements zu begreifen ist. Zugleich schafft das Kapitel die analytische Grundlage für die anschließende Quellenanalyse, indem es die Bedingungen rekonstruiert, unter denen die betrachteten Aussagen und Einträge entstanden und rezipiert wurden.

2.1 Die anatomische Ausbildung und der Leichenbedarf um 1800

Bereits Mitte des 18. Jahrhunderts lässt sich eine Phase tiefgreifender Umstrukturierung, Expansion und zunehmender institutioneller Anerkennung der medizinischen Ausbildung in Großbritannien beobachten.²² Diese Entwicklung führte zu einem strukturell steigenden Bedarf an menschlichen Leichen für Lehr- und Übungszwecke, der mit den bestehenden rechtlichen Regelungen nicht in Einklang zu bringen war.²³ Die daraus resultierende Diskrepanz zwischen gesetzlich

²² Siehe: Reinartz, Jonathan: The transformation of medical education in eighteenth-century England. international developments and the West Midlands, in: *History of Education*, 37 (2008) no. 4, S. 549–566.; Porter: *The Greatest Benefit to Mankind*, S. 291–385.

²³ Siehe: Select Committee on Anatomy: Report, S. 5–6.; Hutton: *The Working of the 1832 Anatomy Act in Oxford and Manchester*, S. 125–139.

erlaubter und faktisch benötigter Anzahl von Leichen bildete einen zentralen Rahmenfaktor für den systematischen Leichenraub.²⁴

Die anatomische Ausbildung in London war institutionell plural organisiert: Neben den etablierten Körperschaften (Company of Surgeons, Royal College of Physicians, Company of Barbers) prägten zwei Ausbildungsorte die Praxis, anatomische Kurse an großen Krankenhäusern/Hospitalschulen²⁵ und seit dem späten 18. Jahrhundert zunehmend Anatomiekurse an private Anatomieschulen.²⁶ Da für Eröffnung und Betrieb einer anatomischen Schule keine staatliche Lizenz erforderlich war, konnten sich diese seit dem späten 18. Jahrhundert vergleichsweise leicht etablieren – nicht selten gegründet von ehemaligen Krankenhausdozenten.²⁷ Geduldet, aber ohne formale Anerkennung und ohne eigenes Sektionsrecht, verfügten diese Schulen über keinen gesicherten Zugriff auf Leichen aus den wenigen legalen Quellen.²⁸ Diese Kombination aus offener Gründungsmöglichkeit und fehlender Regulierung erzeugte einen Wettbewerbsmarkt; Anatomielehrer standen unter ökonomischem Druck, und die Attraktivität einer Schule hing maßgeblich von der Möglichkeit praktischer Sektionen ab.²⁹ Studierende wählten gezielt jene Anbieter, die Zugang zu Sektionsmaterial in Aussicht stellen konnten.³⁰ Die Verfügbarkeit von Leichen wurde damit zum entscheidenden Konkurrenzfaktor innerhalb der anatomischen Ausbildung.³¹

Dass die Verfügbarkeit von Leichen zum entscheidenden Konkurrenzfaktor wurde, hängt mit dem wachsenden Stellenwert praktischer Anatomie in dieser Zeit

²⁴ Siehe: Richardson: *Death, Dissection and the Destitute*, S. 52–158.; Macdonald, Helen P.: *Human Remains. Dissection and Its Histories*, Melbourne 2005, S. 1–20.; Hurren, Elizabeth T.: *The dangerous dead, dissecting the criminal corpse*, in: *The Lancet*, vol. 382 (27. Jul 13) no. 9889, S. 302–303.

²⁵ Siehe: Lawrence, Susan C.: *Charitable Knowledge. Hospital Pupils and Practitioners in Eighteenth-century London*, Cambridge 1996, S. 74–80, 162–166.; Porter: *The Greatest Benefit to Mankind*, S. 304–306.; Waddington, Keir: *Medical Education at St. Bartholomew's Hospital 1123–1995*, Woodbridge 2003, S. 31–35.

²⁶ Siehe: Lawrence: *Charitable Knowledge*, S. 1–27.; Bonner, Thomas N.: *Becoming a Physician. Medical Education in Britain, France, Germany, and the United States, 1750 - 1945*, New York 1995, S. 78–81.; Waddington: *Medical Education at St. Bartholomew's Hospital*, S. 16, 25–29.

²⁷ Siehe: Select Committee on Anatomy: *Report*, Aussage James Macartney, Fragen 1285–1292, S. 107–108.

²⁸ Siehe: ebd., Aussage Cæsar Hawkins, Fragen 327–329, S. 40–41.

²⁹ Siehe: ebd., Aussage Cæsar Hawkins, Fragen 340–345, S. 41.; ebd., Appendix Nr. 19, Schreiben Joshua Brookes an Sir Astley P. Cooper, 10. Nov. 1823, S. 143.; siehe auch: Cheung, Philip und S. H. Lee: *Public Trust in Medical Research?. Ethics, Law and Accountability*, London 2007, S. 37.

³⁰ Siehe: Richardson: *Death, Dissection and the Destitute*, S. 49–53.

³¹ Für ein Beispiel der Bewerbung von Anatomiekursen durch William Hunter, siehe: Beekman, Fenwick: *William Hunter's Early Medical Education Part II. He Goes to London to Complete His Studies and Remains There*, in: *Journal of the History of Medicine and Allied Sciences*, vol. 5 (1950) no. 2, S. 195.; Für ein Beispiel der Bewerbung von Anatomiekursen durch Joshua Brookes, siehe: Bailey: *The Diary of a Resurrectionist, 1811–1812*, S. 42–43.